

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subscriben**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 50 c., und der Stempelgebühr 30 fr.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

**Gründungspreis:**  
in loco:

Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „  
Eingelne Nummern 5 fr.

**Mit Postversendung**  
im Inland:

Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „

im Ausland:

Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Alle die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; anfrankierte Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureaus:** In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Szaszregy bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szoss bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 67.

Hermannstadt, Montag den 22. März 1886.

102. Jahrgang.

## Agarische Reformen in England.

Die schottischen Crofters (Kleinbauern), die irischen Pächter und die englischen landwirtschaftlichen Arbeiter, also die Agricultur-Interessen aller drei Theile Großbritanniens, nehmen fast ausschließlich das Interesse des Unterbaues in Anspruch. Ueber den Pächter, welchen die Zehnder seit Jahren zu machen verstehen, wurden die elenden Verhältnisse der schottischen, sowie der englischen kleinen Pächter und Agriculturarbeiter vollständig vergessen, bis endlich in dem jetzigen Parlamente eine genügende Anzahl von Vertretern dieser beiden unglücklichen Classen erschienen, um die Aufmerksamkeit des Landes und der Volksvertretung zu erlangen. Die irischen, feindlichen Pächter, welche Dank der fortwährenden Agitation und der Schandthaten, die sie begingen, auf das Günstigste behandelt wurden, bestanden schon seit einigen Jahren viel größere Rechte, als diejenigen, welche man jetzt ihnen schottischen und englischen Standesgenossen zu gewähren beabsichtigt.

Die bekanntesten drei der irischen Landliga, womit jedoch die Parnelliten sich nicht einmal zufrieden erklärten, werden den schottischen Crofters noch nicht ganz gewährt, sondern bloß zwei derselben, nämlich fair rent, d. h. ein angemessener Pachtzins, und fixity of tenure, d. h. Sicherheit des eingegangenen Pachtvertrages. Allein die Crofters erhalten nicht das Recht, die Farm auch zu kaufen, dagegen bekommen sie eine beschränkte Bewilligung zur Entschädigung für dauernde Verbesserungen auf ihren gepachteten Grundstücken. Die schottischen Crofters gerietzen hauptsächlich dadurch während der letzten fünfzig Jahre in Noth und Elend, weil die Grundbesitzer immer mehr Land dem Pfluge entzogen und dasselbe in Weiden für ihre Heerden oder gar in Wildparks verwandelten. Nun bejaßen die Kleinbauern in Schottland seit unendlichen Zeiten das Weiderecht für ihre paar Schafe auf den großen Gebirgsweiden und Triften; dieses Rechtes versuchten die Großgrundbesitzer die Kleinbauern zu berauben, und zwar mit Erfolg, indem sie die Triften einzäunten.

Das neue Gesetz macht dieser Beraubung ein Ende, denn in allen Fällen, wo das wirkliche Weiderecht mindestens von einer Person noch als ausgeübt erwiesen werden kann, muß dieses Recht wieder gestattet werden. Auch kann der Crofter den Grundbesitzer zwingen, ihm das Land zu verpachten. Wenigstens also der schottische Kleinbauern noch nicht die werthvollste Ertragsart erhält, nämlich, das von ihm gepachtete Grundstück für einen bestimmten Preis, selbst gegen den Willen des Grundbesitzer, kaufen zu können (was der irische Pächter kann), so erhält er doch schon einige wesentliche Verbesserungen seiner Lage.

Die Gesetzesvorlage für den englischen Agriculturarbeiter bestimmt, daß jede Gemeindevertretung das öffentliche Gemeinland parzellieren darf, und zwar in Parzellen von nicht weniger als einem Acre, und nicht mehr als vierzig, und daß die landwirtschaftlichen Arbeiter diese Parzellen kaufen können. Die Bestimmungen wegen Bezahlung des Kaufpreises sind sehr gütig. Bloß ein Viertel desselben braucht baar bezahlt zu werden; der Rest des Kaufpreises wird für immer verzinst, und zwar nur ein Procent höher, als die Gemeinden ihre Anleihen aus dem Schatzkammer erhalten; eine Zeit zur Rückzahlung ist nicht festgesetzt.

Ebenso günstig und in England ganz neu ist die Bestimmung bezüglich des Rechtestitels des gekauften Grundstückes. Derselbe ist absolut gültig und kann nicht angefochten werden, bei anderm Grund und Boden in England ist dies bekanntlich nicht der Fall. Wenn jedoch eine Gemeinde einem Arbeiter eine Parzelle verkauft, welche sie zu verkaufen nicht berechtigt war, so kann der betreffende Eigenthümer gegen die Gemeinde auf Schadenersatz klagen, allein nicht gegen den Parzellen-Erwerber vorgehen.

## Feuilleton.

### Zum Lindwurm.

Roman von B. Rezs.  
(3. Fortsetzung.)

„Aber, Tante, seit wann ist Vater im Besitz dieses Hauses?“ fragte das Mädchen. „Ich bin zwar als kleines Kind zuweilen im Gertraudenhof gewesen, und habe mit Neizels Kindern im Garten und in dem alten Turme gespielt, aber nie wußte ich, daß das Grundstück uns gehört, nie bis heute, wo Vater davon sprach. Soweit ich mich erinnern, habe ich auch nie das Haus betreten, wenigstens nicht die oberen Räume.“

„Dein Urgroßvater kaufte den Gertraudenhof, mein Schatz,“ berichtete die alte Dame, „sowohl der schönen Lage, als auch des prächtigen Gartens wegen, und Dein Großvater ließ das alte Gebäude vollständig restauriren und ausbauen. Er wollte dort seine Tage beschließen, aber es kam anders; er blieb im Lindwurm, um den Arzt näher zu haben; er lag nach der schweren Erkrankung mehrere Jahre völlig gelähmt.“

„Nun werde ich mir das Haus, wo meine Mutter gelebt hat und gestorben ist, doch recht bald genauer ansehen,“ versicherte Wlla.

„Ja, Kind, das möchte schon sein. Aber,“ sagte Tante Rose hinzu, „Dein Vater, der nach dem Tode seiner Anna vor Schmerz fast verlor, hat damals die Zimmer der Verstorbenen und das ganze Wohngeflüß verfallen lassen bis auf den heutigen Tag; nicht ein Stück ist dort verändert worden. Und wenn er auch anfangs diese Räume jährlich einmal zu besuchen pflegte, so ist es doch seit langem nicht mehr geschehen. Niemand würde Dich auch gar nicht hinein lassen, selbst wenn er die Schlüssel hätte.“

Das junge Mädchen schüttelte traurig den Kopf. „Dann bitte ich den Vater darum,“ sagte sie endlich, „er darf mir es nicht versagen, Alles von meiner guten Mutter kennen zu lernen, um mir ein Bild von ihr

Der berühmteste englische Statistiker, Robert Giffon, führt in einem Aufsatze in der Monatschrift „The nineteenth Century“ auf das Deutlichste aus, wie übertrieben und unwahr alle die Präntionen derjenigen sind, die einen so hohen Werth auf die Agitation Parnell's und dessen Partei setzen. Natürlich beziehen sich die Ausführungen Giffon's bloß auf die finanzielle Seite der Frage. Die Sache stellt sich dann folgendermaßen: Die Bevölkerung Irlands stellt sich zu der Großbritannien's wie eins zu sieben (nicht einmal ganz); allein Irland zahlt bloß Einkommensteuer im Verhältnis von eins zu sieben, und bezüglich des Capitals steht England sogar 20 Mal höher, als Irland. Das steuerbare und steuerfähige Eigenthum Irlands beträgt sogar nur den fünfzigsten Theil von England, und wenn wir die reichstreue Provinz Ulster fortlassen, beträgt das Verhältnis sogar nur den hundertsten Theil der Steuer von ganz Großbritannien. Noch schlechter wird das Socius-Geschäft zwischen England und Irland mit Rücksicht auf die Beiträge Irlands zum Reichschatz und die Ausgaben des Reiches für Irland. Da stellt sich denn gar heraus, daß England bei diesem Compagnon-Geschäft jährlich an drei Millionen Pfund zulegt. Vom finanziellen Standpunkte allein wäre also das Auflösen des Gesellschafts-Verhältnisses ein Gewinn für England. Natürlich kommen bei der Frage noch ganz andere Gesichtspunkte in Betracht, als die finanziellen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. März.

Se. Majestät hat das Budgetgesetz für 1886 bereits sanctionirt. Finanzminister Graf Szapary ist nunmehr — wie die „Bud. Corr.“ mittheilt — bezüglich der zur Deckung des Deficits notwendigen Creditoperationen mit der Rothschild-Creditant-Gruppe in Verhandlung getreten. Es handelt sich bekanntlich um die Begebung fünfprocentiger Papierrente zur Beschaffung eines effectiven Betrages von circa 14 1/2 Millionen Gulden.

„Der Orleansismus ist der Krieg“ — unter diesem Schlagwort bringt die „Östn. Ztg.“ einen officiös inspirirten Artikel, in welchem auf das Anwachsen der orleanistischen Partei hingewiesen wird, welche sich allmählig die ganze französische Presse erobert. Frankreich erwarde von den Orleansisten vergeblich die Rettung der Gesellschaft; aber ebenso wenig wie diese früher jemals das wahre Wesen des Königtums erfaßt und es niemals verstanden hätten, über den gesellschaftlichen Classen und ihren Gegensätzen stehend, die absolute Staatsidee selbstständig zu vertreten, ebenso würden auch die Nachfolger Louis Philipp's, wie dieser von Bankiers auf den Thron gehoben, die sociale Herrschaft des Capitals neu begründen, die Lösung der socialen Frage erschweren und schließlich mit einem Bankrott endigen. Ein „roi des gueux“ (ein König für die Armen) werde aus dem Hause Orleans niemals hervorgehen. Endlich erinnert der Officiös daran, daß die Lösung der Orleansisten „Revanche“ sei und daß man sie sofort nach der eventuellen Thronbesteigung Philipp's VII. beim Worte nehmen werde. Die inneren Schäden aber würden die Orleansisten auch während des Revanchekrieges nur verdecken, niemals heilen können; nach dem Kriege würden diese Schäden, gleich der Commune vom Jahre 1871, aber noch bestiger als diese, ausbrechen, und kein Orleans werde sie dann zu heilen vermögen.

Der von dem französischen Kriegsminister der Deputirtenkammer vorgelegte Gesetzesentwurf über das Spionwesen enthält 13 Artikel, in welchen Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren und Geldstrafen bis zu 5000 Francs angedroht werden. Artikel 5 bestimmt, daß Personen, die sich verkleiden oder unter falschem Namen oder Verheimlichung ihres Ranges, ihres Berufes und ihrer Nationalität in ein Fort, in eine Kaserne

oder irgend eine militärische Anstalt eingeführt haben, zu einem bis zu fünf Jahren Gefängnis und 1000 bis 5000 Francs Geldstrafe verurtheilt werden können. Die Artikel 6, 7, 8, 9 und 10 verbieten unter Androhung strenger Strafen, Bodenaufnehmungen in der Nähe der festen Plätze zu machen. Die Personen, welche Espione dadurch unterstützen haben, daß sie dieselben in ihre Wohnung aufnehmen oder ihnen nützliche Andeutungen machen, werden als Mitschuldige betrachtet; dagegen werden auch solche Mitschuldige sofort in Freiheit gesetzt, wenn sie Enthüllungen machen, welche die Verhaftung eines Spions erleichtern.

Die socialistische Partei in Brüssel bereitet ein Manifest vor, worin mit Gewaltthaten gedroht wird, falls die Kammern nicht das allgemeine Wahlrecht einführen.

Chamberlain und Trevelyan bleiben vorläufig im Amte, da Gladstone ihnen eine Modificirung seines Planes in Betreff der Abfindung der irischen Gutbesitzer in Aussicht stellte. Es ist jedoch wenig Hoffnung auf ein Compromiß vorhanden. Gladstone ist entschlossen, gleichviel, ob Chamberlain oder andere Minister demissioniren, seinen Plan zur Lösung der irischen Frage zur Debatte zu bringen und für den Fall einer der Regierung ungünstigen Abstimmung das Parlament aufzulösen.

Es bestehen englisch-chinesische Differenzen, hervorgerufen durch den chinesischen Anspruch auf das zu Birma gehörige Bahmo am Iravaddy, worauf England aus vielen Gründen nicht einzugehen vermag. Es heißt, England sei bereit, den ehemaligen Tribut des Königs von Birma an China zu übernehmen, China auch bei der Grenzdelimitation mögliche Zugeständnisse zu machen, und die Annahme der englischen Vorschläge gilt als wahrscheinlich.

In Privatkreisen, welche aus Bulgarien in der russischen Hauptstadt eingetroffen sind, wird die Nachricht von der Abfindung eines zweiten Bräutes des Czaren an den Fürsten von Bulgarien stark angezweifelt. Man hebt vielmehr hervor, daß die Stimmung Kaiser Alexanders nach wie vor eine sehr wenig veröhnliche sei; unterrichtete Personen wollen sogar wissen, daß durch die letzten Vorommnisse die Möglichkeit einer Ausöhnung in so weite Ferne gerückt sei, daß gar nicht abzusehen wäre, ob eine solche bei den obwaltenden Verhältnissen überhaupt noch stattfinden würde. Mit dem gleichen Unglauben wird ein Gerücht aufgenommen, laut welchem ein Besuch des Fürsten während Kaiser Alexanders Aufenthalt in Schwabien vorgeplant und diesesits angenommen sein sollte; erst müßte neben manchem Andern die Streichung des Fürsten aus den russischen Armeelisten rückgängig gemacht werden. Die Abreise des Kaiserpaars dürfte Mitte April (neuen Styls) stattfinden.

Der Einspruch des Fürsten Alexander von Bulgarien wendet sich nicht unbedingt gegen die Erneuerung seiner Vollmachten von fünf zu fünf Jahren, sondern dagegen, daß dieselbe an die Zustimmung aller Mächte gebunden sein sollte; der Fürst wünscht alternativ: entweder Erneuerung ohne Zeitbestimmung, oder Reaktivirung des ursprünglichen türkisch-bulgarischen Uebereinkommens mit den darin vorgesehenen Erneuerungen der Erneuerung von fünf zu fünf Jahren durch den Sultan, ohne die Nothwendigkeit der Zustimmung der Mächte.

Eine Depesche des „Journal des Debats“ aus Philippopol sagt: Die aufgetauchten Schwierigkeiten gehen nicht vom Fürsten Alexander, sondern von Rußland aus, welches, nachdem es die Ernennung des Fürsten zum Gouverneur von Dürumelien einfach ohne jede Fristbestimmung angenommen hat, sich plötzlich eines Andern besann und die Ernennung in Gemäßheit des Artikels 17 des Berliner Vertrages verlangte. Die Mächte drängen den Fürsten, die Begebung Rußlands anzunehmen.

aus denen sich wohl energischer Wille sprach, kam schwermüthig lächelnd dem Commerzienrath Olberg mit seinem Glase entgegen. „D nein,“ erwiderte er, „das nicht, aber — man ist doch nicht immer heiter gestimmt, Herr Commerzienrath.“

Der andere Officier, der dem alten Herrn zur Seite saß, lachte. „Bapa, Du mußt Rücksicht mit ihm haben, er stinkt seit drei Tagen über ein strategisches Problem nach, das ihn mit Haut und Haar in Anspruch nimmt.“

„Ei, ei!“ sagte der freundliche Herr, „ja, ich weiß, daß Sie zu den „Gelehrten“ unserer jeunesse militaire gehören. Denken Sie über eine neue Gefechtsformation, oder — oder —“

„Der über eine Blockade,“ vollendete Lieutenant Olberg gemeinlich, „ich helfe Dir mit Gut und Blut!“

„Hm! Hm!“ machte der Commerzienrath. „Belagerung? Sturm? Ich verstehe — also das ist es? „Ja,“ fuhr er fort und lachte noch immer, „der erste Angriff wurde abgeschlagen und wir sitzen vorläufig auf dem Trodenen und müssen uns auf einen Minirentzug gefaßt machen.“

„Darf man so indiscret sein, um Details bitten, lieber Fliesen. Ich bin Ihnen seit langer Zeit zugethan, das wissen Sie ja; habe mit Ihrem Herrn Vater in dienstlichem Verkehr gestanden und, ich darf's behaupten, sein Vertrauen besessen.“

Der Officier drückte dem Commerzienrath warm die Hand. Ja, er war ihm sehr zu Dank verpflichtet, dem prächtigen alten Herrn und ebenso dem Sohne, der in discreter Weise für den Kameraden einzutreten pflegte, denn Fliesen war blutar. So früh verwalte, daß er sich der Eltern nicht mehr erinnern konnte, nahm sich der Landesherr des Kindes seines Beamten an, ließ dasselbe zunächst im Hause eines Elementarlehrers erziehen, brachte später den heranwachsenden Knaben in's Cadetencorps und schenkte ihm die Officiersequipirung. Herr Commerzienrath Olberg, ein vertrauter Diener seines fürstlichen Herrn, hatte die Sorge für die Waife auf höheren Befehl übernommen und später aus wahrer Neigung sich für den jungen Mann interessirt und ihn bei jeder Gelegenheit herangezogen.

machen zu können. Und nun, Tante, was ist das für eine Beleidigung gewesen, die meiner Mutter das Leben gekostet hat?“

„O Kind, das ist zu abschleulich,“ wehrte die alte Dame ab, „das kann ich Dir nicht sagen. Du warst gerade drei Tage alt, als sie starb.“ „Ich werde es erfahren,“ beharrte das Mädchen, „ich muß es erfahren; es geht mich näher an, als Du denkst! — Tante,“ setzte sie nach einer kurzen Pause hinzu, „darf man die Kinder verantwortlich machen für die Fehler der Eltern?“

„O bewahre, Herzenskind! Aber was soll das? Warum fragst Du so? Dein Vater ist ein trefflicher Mann, der nur darauf sinnt, Dich glücklich zu machen.“ „Gott geb's!“ sagte Wlla leise. „Aber das Geheimniß muß ich herauskriegen, das bin ich ihm schuldig!“

### II.

Wenige Tage später, Sonntag den dreißigsten August, saßen drei Herren um den Marmortisch eines der vornehmsten Restaurants der Residenz D., angelegentlich beschäftigt, eine große Platte mit Austern zu vertilgen und eine Flasche dufenden St. Péroy zu leeren. Dann und wann flog ihr Blick durch die mächtigen Spiegelscheiben nach dem Schloß hinüber und auf den mit Linden besetzten Platz vor demselben, der heute nach beendeter Parade als Spielplatz der Kinder diente.

Der ältere der Herren, ein kleiner behäbiger Fünfziger, von dessen modernem blauen Frack das Bändchen des fürstlichen Hausordens sich sofort abhob und hinter dessen goldener Wulle ein paar lustige goldmüthige Augen hervorblitzten, hob sein Glas mit dem mouffirenden Wein und ließ es ganz leise erklingen an demjenigen seines jugendlichen Bis-Vis. „Mein bester Herr von Fliesen,“ sagte er zugleich, „warum so stille? Schmeckt der Wein nicht? War der Parademarsch instructionswidrig? Oder der Alte — Verzehrung! — ich wollte sagen, der Herr Major, nicht bei Laune?“

Der junge hübsche Officier mit den sinnigen treuherzigen Augen,

Schlusssatz des Minister-Präsidenten Koloman Tisza in der Generaldebatte über die Verwaltungsreform.

(Gehalten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. März.) (Schluß.)

So verhalte ich mich auch zur Dienstpragmatik und zum Disziplinar-Verfahren. Ich habe nie gesagt, daß wir einer Dienstpragmatik nicht bedürfen. Der Herr Abgeordnete wird ja wissen, daß wir eine solche, wenn auch nicht in's Gesetz inarticuliert, aber auf der Basis der alten Vorschriften, wenigstens in den Centralämtern auch heute schon haben. Ebenso wird er wissen, daß das Disziplinar-Verfahren auch heute im Wege einer gewissen, in jedem Ministerium constituirten Disziplinar-Behörde gehandhabt wird. Aber dies ist etwas ganz Anderes, besonders dann, wenn wir hinzufügen, was der Herr Abgeordnete richtig bemerkt hat, daß er dem Gerichte die Klage, die Geldbuße, die Verweisung nicht übertragen wolle, sondern nur verlange, daß dort, wo es sich um die Amtsentlassung handelt, die Garantie des Gerichts gegeben sei. Dies ist ganz verschieden von dem, was wir von Anderen gehört haben und wogegen ich mich erklärt habe, daß nämlich sämtliche Disziplinar-Angelegenheiten einem mit allen richterlichen Attributen ausgestatteten Gerichte zugewiesen werden sollen.

Dies letztere kann, so lange wir wollen, daß es möglich sei zu administriren, so lange wir wollen, daß Jemand für die Administration auch verantwortlich sei, nicht angenommen werden. Dagegen aber, daß das Dienstverhältnis durch eine Pragmatik geregelt werde, daß das Disziplinarverfahren durch festgesetzte Vorschriften regulirt werde, hatte und habe ich keine Einwendung. Ich darf mich vielleicht darauf berufen, daß ich jede wichtigere Disziplinarfrage in Betreff der municipalen Aemter in den Verwaltungs-Ausschüssen dem Collegialverfahren unterstellt habe, ebenso im Ministerium des Innern, dem obersten Forum, wo ich sogleich nach Promulgirung des Gesetzes die Disziplinar-Commission gebildet habe, welche in allen Angelegenheiten vorgehen pflegt.

Der Herr Abgeordnete hat, aus dem Kreise der allgemeinen Verwaltung herausstehend, gesagt: sein Ziel sei die staatliche Verwaltung mit ernannten Beamten. Er sagt aber nicht: junctim mit vielen anderen vorgebrachten Verfügungen; er sagt auch nicht: sogleich. Ganz richtig bemerkt er, daß dies nur das Werk einer langen und consequent fortgesetzten Arbeit sein könne, weil es improvisirt nur Unzufriedenheit erregen würde und auch die erforderlichen Elemente nicht gleich zu finden wären.

Im Ziele weichen wir ab. Denn mein Ziel ist, die Verwaltung, welche den Interessen des Staates entspricht, mit gewählten Beamten zu schaffen. Ich werde später darauf hinweisen, wie ich seit 11 Jahren in dieser Richtung zu wirken bestrebt war und dann werde ich darauf noch kurz zurückkommen.

Der Herr Abgeordnete Horányi hat es für gut befunden, den § 57 zu erwähnen und hat gesagt, in demselben sei thätlich die Absicht vorhanden gewesen, die richterliche Unabhängigkeit anzutasten. Geheutes Haus! Wir sehen zwar mit anderen Augen, denn Sie sehen — glückliche Menschen! — auch Dasjenige, was nicht ist; aber ich möchte doch wissen, wer mir zu beweisen vermöchte, daß dies gegen die richterliche Unabhängigkeit gerichtet war. Ich gebe meiner Uebersetzung Ausdruck, daß kein Jahr vergehen wird und die öffentliche Meinung wird in Betreff dieses Paragraphen mir Recht geben und einweihen, daß derselbe richtig contemplant war und man wird mich dafür angreifen, daß ich ihn weggelassen habe. (Eine Stimme rechts: Wir werden ihn restituiren!) Das werden wir nicht thun. (Lebhafte Heiterkeit.)

Bis jetzt tue ich mich, aber ich glaube, daß die Mitglieder des Richterstandes selbst einsehen werden, daß dieser Paragraph nicht so schwarz gewesen, als wie man ihn geschildert hat; daß er nicht zur Gefährdung der richterlichen Unabhängigkeit, sondern gerade dazu geführt haben würde, daß Dinge, die man heute als Anklagen gegen die Richter vorbringt, wenn sie wahr sind, verhindert werden, ohne auf den gesammten Richterstand ein übles Licht zu werfen; und wenn sie nicht wahr sind, durch einen nicht zur Körperschaft gehörenden Mann klargestellt werden. (Zustimmung rechts.)

Der Herr Abgeordnete sagte ferner, ich hätte seit 10—11 Jahren nur experimentirt. Nun wenn man all das, was bestimmt ist, das Vorhandene nach den veränderten Verhältnissen zu entwickeln, für Experimente hält, dann kann man freilich Alles Experimentiren nennen. Doch kann derjenige, der auf den gegebenen Verhältnissen weiterbaut, vom Gesichtspunkte des Experimentirens vielleicht doch nicht mit demjenigen in eine Linie gestellt werden, der mit einem Federstrich Alles auslöschen will, was seit Jahrhunderten bestanden hat und verschunden will, ob das völlig entgegengesetzte Epithem gut sein werde oder nicht. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Als ich im Jahre 1875 das Ministerium des Innern übernahm, war das Erste, was ich sagte, Folgendes: Das Land bedarf einer guten Verwaltung; ich will sie im Rahmen der Comitats bewerkstelligen, fordere daher sie und die Obergepöne auf, mich zu unterstützen, denn das Land werde eine gute Administration fordern. Wer das Comitats

haben will, muß beweisen, daß im Rahmen desselben eine gute Verwaltung möglich sei und auch die Interessen des Staates zur Geltung gebracht werden müssen.

Auf dieser Bahn fortschreitend und die Wahrnehmung machend — was ich übrigens schon früher gewußt habe —, daß ein Hauptübel der ungarischen Administration — nicht nur jener des Comitats — darin bestand, daß die verschiedenen Zweige der Verwaltung ohne jede Berührung mit einander, neben einander, oft gegen einander wirkten, habe ich den Gesetzentwurf über die Verwaltungs-Ausschüsse eingereicht, welcher den verschiedenen Zweigen der Administration es ermöglichte, sich in einem Punkte zu berühren und anstatt gegen einander zu arbeiten, sich gegenseitig zu unterstützen in der Lage seien.

Als ich diesen Gesetzentwurf einbrachte, wurde gesagt: siehe, er hat dem Comitats das Grab gegraben; er ruiniert die Verwaltung, denn man wird in den Verwaltungs-Ausschüssen nur streiten. Nun, diese Prophezeiung hat sich nicht bewahrheitet; heute wird die Erspriechlichkeit der Verwaltungs-Ausschüsse nur von einzelnen Solchen in Abrede gestellt, welche lieber um jeden Preis consequent sein wollen, als daß sie ihren Irrthum einsehen und bekennen würden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Gleichzeitig habe ich auf Grund der gewonnenen Erfahrungen, immer auf der nämlichen Bahn fortschreitend, das Gemeindegesez und das Gesez über das Disziplinar-Verfahren eingereicht, welche als Ergänzung der den Comitats belassenden Rechte eine erfolgreiche Thätigkeit der Staatsgewalt denjenigen gegenüber sichern sollten, die ihre Pflicht nicht erfüllen wollen.

Auch das Disziplinalgesez war Angriffen ausgelegt; die jetzt vorgelegte Novelle wird das nämliche Schicksal erfahren; noch wage ich zu behaupten, daß gegen das auf Grund dieses Gesetzes befolgte Verfahren kaum hier und da eine Beschwerde vorgekommen ist und selbst in der Höhe der Wahlkämpfe und deren Nachtlänge konnte Niemand sagen, daß ein Beamter, der nicht im Interesse der Regierungspartei gewirkt hatte, im Wege des Disziplinar-Verfahrens verfolgt worden wäre.

Dann folgten das Vormundschafsgesez und das Sanitätsgesez, wobei immer im Rahmen des Comitats die untere Instanz beibehalten, andererseits sichergestellt wurde, daß dort, wo es nöthig, die Controle und Einmischung der Centralgewalt im Interesse der Administration eine erfolgreiche sei. Es folgte weiter das Gesez über die Arrondirung der Comitats. Man sagt, dies wäre keine große Conception, nur Flickwerk gewesen, weil es überall, wo dies möglich war, die geschichtliche Tradition respectiren wollte, dagegen mit derselben überall brach, wo es im Hinblick auf die nicht zusammenhängende Lage der Territorien vom Gesichtspunkte der zweckmäßigen Administration nicht möglich war, sie aufrechtzuerhalten. Später kam das Qualifications-Gesez zu Stande — ebenfalls nach großen Kämpfen —, welches den Zweck hatte, daß auch der gewählte Beamtenkörper so bald als möglich — immer unter Spononung der bisher erworbenen Rechte — aus vollkommen sachmäßig gebildeten Individuen zusammengesetzt werden könne. In Verbindung damit wurde das Gesez über den Haushalt der Comitats eingeleitet, welches in neuerer Zeit zum ersten Mal den Comitats — welche ich angeblich aller ihrer Rechte berauben will — das Recht einräumte, allerdings nur bis zu einer im Interesse der Staatsbürger nöthigen mäßigen Grenze, eine Steuer zu ihren eigenen Zwecken auszuwerfen.

Dies war, geheutes Haus, in den Hauptzügen meine Wirksamkeit auf dem Gebiete der Gesezgebung, wobei ich jene Geseze nicht erwähne, welche mehrere meiner Minister-Collegen ebenfalls vom Gesichtspunkte der Administration einbrachten, als ob in jenen Gesezen nicht sehr wichtige Verbesserungen enthalten wären, sondern weil bei dieser Gelegenheit nur von meinem Gebahren und von meinen Tendenzen die Rede ist. (Zustimmung rechts.)

Meine Tendenz war also von Anbeginn an und in es auch heute noch, daß die Verwaltung den Interessen der Bürger und des Staates entsprechend vervollkommenet und verbessert werde, und zwar verbessert — weil ich hoffe, daß dies möglich ist und weil sie auch bisher sich verbessert hat — im altgewohnten Rahmen. Doch sage ich auch heute, was ich schon wiederholt gesagt habe, daß ich hievon nur abgehen würde, wenn ich die Uebersetzung gewinnen würde, daß der Zweck in diesem Rahmen wirklich nicht erreicht werden kann. Und hier ist der Unterschied zwischen mir und dem Herrn Abgeordneten Szilagy: er stellt die Einführung der staatlichen Administration als Zweck hin, während ich sie für eine — wenigstens meines Erachtens — ungunstige, bedauerliche Eventualität halte.

Aber, obgleich wir in diesem Punkte abweichende Ansichten haben, bin ich doch über das Eine verwundert, daß er nicht einseht, das Alles, was geschieht, dazu dient, daß wenn der von ihm herbeigesehnte, von mir jedoch perhorrescirte Zeitpunkt eintritt, wo die staatliche Verwaltung mit ernannten Beamten organisiert werden müßte, dies mit geringeren Erschütterungen geschehen könnte. (Zustimmung rechts.) Denn ich bin überzeugt, daß heute noch — ich will nicht von diesem Hause reden — die Wehrheit der Nation für die Wahl der Beamten ist. (Zustimmung rechts.) In dem Augenblicke aber, da sie sich überzeugen würde, daß man mit diesem System eine gute Verwaltung schaffen und durch dieselbe die Interessen des Staates wahren nicht könne, würde sie gleich mir, den man deshalb verpöthet, dies zwar bedauern, aber ihre Wahl treffen. (Zustimmung rechts.)

Der Herr Abgeordnete Horányi sagte, die Nachwelt werde darüber erkaunt sein, daß es eine Regierung und eine Partei gegeben, welche einen so tyrannischen, die Autonomie und die Freiheit verlegenden, die Interessen des Staates nicht befriedigenden Gesetzentwurf einreichen, beziehungsweise annehmen konnte.

Ich habe nicht die Hoffnung, den Herrn Abgeordneten zu beruhigen; aber ich bin meinerseits ruhig, daß, wenn aus dieser Vorlage ein Gesez wird, dasselbe gerade so Alles widerlegen wird, was nicht darin ist, sondern hinein interpretirt wurde, wie die Vorgänger dieses Gesetzes Alles widerlegt haben, was seit 1876 gegen dieselben prophezeit wurde. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Und wenn die Nachwelt sich mit diesem Gesetzentwurfe beschäftigen wird, so wird sie hontentlich auch mit den Debatten sich beschäftigen, die darüber stattgefunden haben und dann wird sie nicht darüber erkaunt sein, daß ein solcher Gesetzentwurf angenommen werden konnte, sondern darüber, daß man diesen Gesetzentwurf in so düsteren Farben schildern konnte, wie es hier versucht wurde. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Sie wird darüber erkaunt sein, wie die Partei-Keidenschaft einst so hart sein konnte, die Menschen so zu blenden, daß sie in dem Gesetzentwurfe solche Dinge sehen, wie hier behauptet wurde.

Ich empfehle den Gesetzentwurf zur Annahme. (Lebhafte Eisenrufe und Beifall rechts.)

Juland.

Wien, 19. März. Von der rumänischen Regierung sind hier die bündigsten Erklärungen eingegangen, daß dieselbe durchaus nicht auf die Durchberatung des „tarif général“ in der rumänischen Deputirtenkammer warte, um in die Verhandlungen bezüglich des Abschlusses einer Convention mit Oesterreich-Ungarn einzutreten. Die rumänische Regierung betont nochmals ihre Bereitwilligkeit, in die Verhandlungen sofort einzutreten, sobald Bukarest als Verhandlungsort gewählt wird. Die österreichische Regierung hat bereits den Ministerial-Secretär Stival mit der Mission betraut, in Bukarest die hiesige Regierung bei den Verhandlungen zu vertreten. Sobald die ungarische Regierung ihren

Delegirten ernannt haben wird, werden die Verhandlungen noch im Laufe dieses Monats beginnen.

Wien, 19. März. Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Budapest über die Arbeiten der kroatischen Regnicolar-Deputation, daß letztere insbesondere folgende Beschwerden und Forderungen erhebt: „An den Gebäuden der gemeinsamen Behörden in Kroatien sind ungarisch-kroatische Schilder, aber bloß kroatische Fahnen anzustellen und Aufschriften und Rundmachungen an den Stationsgebäuden auch in kroatischer Sprache anzubringen; Kroatien betreffende Verfügungen dürfen nicht ohne Wissen der berufenen kroatischen Factoren getroffen werden, wie dies in letzter Zeit in mehreren Fällen geschehen sei, insbesondere durch die Errichtung einer Finanzverwaltung in Agram; schließlich soll für die Correspondenz der ungarischen Regierung mit Kroatien ausschließlich die kroatische Sprache gebraucht werden.“

Wien, 19. März. Der gewesene Handelsminister Baron Pino ist ohne irgendwelches Abschiedsceremoniel aus dem Amte geschieden; kein, wie sonst üblicher persönlicher Abschied von dem Beamten, und auch nicht, wie usuell, eine Verortung des Nachfolgers fand statt. Freiherr v. Pino hat sich begnügt, mittelst Rundschreibens, welches das Datum des Tages seiner Demission trägt, dem Beamtenkörper des Handelsministeriums Adieu zu sagen. Baron Pufwald hat seine bisherigen Aenden dem zweiten Sectionschef v. Wittel, dieser wieder seine Geschäfte an Hofrath Wrb a übergeben. — Die Verordnung des Handelsministers vom 24. Februar betreffend die Organisation und den Wirkungskreis des Post-Sparcassen-Amtes ist auf Grund a. h. Ermächtigung mit Verordnung des Handelsministeriums vom 18. d. M. aufgehoben und sofort außer Wirksamkeit gesetzt worden.

Bubua, 19. März. Die Arbeiten der türkisch-montenegrinischen Grenzabtheilungs-Commission sind wieder unterbrochen. Bedry Bey ist bereits nach Scutari zurückgekehrt. In der Ebene von Podgorica werden demnächst scharfe Schießübungen der montenegrinischen Artillerie stattfinden, denen auch der österreichisch-ungarische Minister-Resident Milinkovic beizohnen soll.

Rusland.

Berlin, 19. März. Die Demission des Finanzministers Scholz gilt für sicher, schon darum, weil Scholz energischer als Bismarck es wollte, für die Goldwährung eingetreten ist. Der Reichstag beriet heute über die Zuckersteuer-Novelle. Der Schatzsecretär Burcharb erklärte die Commissions-Vorschläge betreffend die Melassebesteuerung und Ermäßigung der Export-Prämie für unannehmbar, und sprach seine Meinung dahin aus, das Nichtzustandekommen der Zuckersteuer-Reform werde abermals eine gefährliche Ueberspannung zur Folge haben. Die Debatte wird morgen fortgesetzt. Nächstens wird der Reichstag über Studenten-Mensuren und Officiers-Quelle debattiren.

London, 19. März. „Reuter's Office“ erfährt, daß das von Wiener Blättern gemeldete Gerücht über die Forderung des Fürsten von Bulgarien wegen Ernennung zum Gouverneur von Distrumelien für die Lebensdauer, als wäre ihm jene von England inspirirt worden, jeder Begründung entbehre. Der Fürst habe im Gegentheil aus eigener Initiative gehandelt in der Uebersetzung, daß sein Schritt im Interesse beider Bulgarien gelegen sei. — „Times“ unterzieht die drohende Haltung Griechenlands einer scharfen Kritik und fügt hinzu, wenn Griechenland noch länger dabei verharre, den Krieg zu verlangen, werde es höchst wahrscheinlich beim Wort genommen werden. Da der Frieden andernwärts gesichert ist, dürfe Europa den localisirten Kampf zwischen der Türkei und Griechenland mit ziemlich Gleichmuth betrachten. — „Daily News“ erfährt, Minister-Präsident Gladstone unterhandle persönlich mit Schambrlain und Trevelyan. Ein Verständigung scheint nicht ausgeschlossen zu sein. Andere Blätter glauben, daß keine Aussicht auf ein Compromiß vorhanden sei. Es verlautet, falls Chamberlain und Trevelyan zurücktreten, dürften noch sechs oder sieben untergeordnete Mitglieder der Regierung ebenfalls demissioniren.

Manchester, 19. März. Die Erklärung der Stadtbehörden, daß sie den Arbeiter augenblicklich keine Arbeit geben könnten, rief eine Kundgebung der Arbeiter hervor. Ein großer Haufe versammelte sich vor dem Stadthause. Von der Polizei zerstreut, begab sich ein Theil der Arbeiter unter drohender Haltung in die Straßen, wo sich die bedeutendsten Kaufleute befanden, zertrümmerte die Fenster eines großen Modewaarengeschäftes und machte Anstalten zur Plünderung der Juwelierläden, doch gelang es der Polizei, dies zu verhindern. Drei Unruhestifter wurden verhaftet.

Kairo, 19. März. Meldung der „Office Reuter“. Die Differenz zwischen Mulkhar Pascha und Herrn Drumond-Wolff wurde beigelegt. Mulkhar Pascha stimmt der Ernennung der englischen Officiere für Suafim zu. Die englische Regierung ist mit der egyptischen Regierung wegen Convertirung der Daira-Domänenanleihe nunmehr in officieller Verhandlung getreten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. März.

— Der kön. ung. Justizminister hat den Ranzliten des Blasenborfer I. Bezirksgerichtes, Carl Esont, zum Karlsruher I. Gerichtshofe übersezt.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus dem von der Gesezgebung zum Zwecke der Unterstützung von Pfarren und Seelsorgern der siebenbürgischen gr.-or. römischen Erzdiocese für das laufende Jahr votirten Betrage dem Jocalceier gr.-or. rom. Pfarver Georg Popovics, dem Großdecker gr.-or. rom. Pfarver Josef Mih u, dem Radpatater gr.-or. rom. Pfarver Georg Bonea, dem Seligstädter gr.-or. rom. Pfarver Georg Capritie und dem Repser gr.-or. rom. Pfarver Johann Berkan je 50 fl. bewilligt.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Nagyböndar staatlichen Elementar-Mädchenschule, Blasius Kristaly in seiner derzeitigen Anstellung bestätigt.

— Der Präsident des Hermannstädter I. Gerichtshofes hat die Hilfsdiener Johann Gafel, des Mühlbäcker I. Bezirksgerichtes, und Anton Drotleff, des Hermannstädter I. Gerichtshofes, gegenseitig übersezt.

— Der Sitz des Szamosujvarer gr.-kath. Bischofs soll dem „Kolosvari Közlöny“ zufolge von Szamos-Ujvar nach Dees verlegt werden.

— (Verlobung.) Fräulein Rosa v. Knesevic feierte vorgestern Samstag ihre Verlobung mit Dr. Leo Davida, o. ö. Professor der Anatomie an der Klausenburger Universität.

— (Casino.) Donnerstag den 25. d. veranstaltet das hiesige Casino für seine Mitglieder im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ eine musikalisch-humoristische Abend-Unterhaltung. — Anfang 8 Uhr Abends.

— (Wilhelm Müller.) Der stärkste Mann der Jetztzeit, p o ducirte sich auch gestern in der großen Bierhalle vor sehr zahlreichem Publicum. Seine an's Fabelhafte grenzenden und wie man sieht, dennoch wirklichen Kraftproduktionen mit schweren Gewichten, einem riesigen Wagenrad, einem Flug, einem gefüllten Bierfäßchen, sowie insbesondere mit einer maßigen Eisenstange müssen entschieden als großartig und hier noch niemals gesehen gelten. Zum Schluß der Vorstellung ließ sich Müller auch gestern eine nahezu 500 Pilo wiegende eiserne Gasse auf den Oberleib legen und auf dieser hämmerten auf einen gewichtigen

Nr. 67. Ambo... seinem... schweren... Ausdruck... angeneh... Abends... gramm... eines... ein fecht... aber ein... deutend... Herrn v... Herr v... er sich... Lücken v... Allerbin... er seit... neuen E... spürt n... die Ann... Waldlu... schlag i... wandtlic... Heltauc... Stern... erst bei... Raft is... gleitend... Beiten... erhebt... wildpod... wiede... es nicht... v. A. K... nicht in... beim L... Bank g... zurückz... voraus... sich ab... Damen... sehen... allerhan... gehören... Gebiß... Czajka... man es... Augen... rathshan... geht re... fragt a... meine... sehr... der dr... empfie... Gottes... 17. d... mation... Eisenb... l. öff... anwalt... zum G... Decon... wurden... Bart... Josef... Julius... traf J... Schult... zu ins... einzeln... lichen... nissen... lidem... jogen... das H... Sinne... meiste... Remu... Fricol... Markt... Remu... Foritu... 400 f... 365 f... 6 Am... Straß... 2 Bar... Quar... Spita... à 120... à 30... reinig... Spita... noch... dürfte... und... Geme... läßt, 1868 zu w... Schul... 1886 1886 Streu... Laufe gr.-or... Heilt



**Zu vermieten**  
 ist unter vortheilhaftesten Bedingungen die **complect**  
**ingerichtete**  
 Hutmacherwerkstelle sammt Wohnung  
 in dem Hause Lederergasse Nr. 2.  
 Näheres zu erfragen: **Bachgasse Nr. 11.**

**Grundstücke = Verkauf.**  
 Die auf Neppendorfer Gattert ge-  
 legenen Grundstücke:  
 Parz. Nr. 1122, Acker, Ausmaß 1558 □ Klafter, 741  
 " " 1951, Wiese, " " " " 100  
 " " 4236, " " " " 951  
 " " 4372, Acker, " " " " 687  
 " " 6233, " " " " 154  
 " " 7963, Wiese, " " " " " "  
 sind unter günstigen Bedingungen zu ver-  
 kaufen. [187] 3-3  
 Kaufsanträge sind bis **1. April 1. 3.**  
 bei der Administration der „Hermannstädter Zeitung“  
 v. m. d. „Siebenbürger Boten“ niederzulegen, woselbst  
 auch weitere Auskünfte hierüber erteilt werden.

**Wohnung**  
 zu vermieten Bruckenthalgasse Nr. 9, bestehend  
 aus **4 Zimmern** sammt Zugehör, und am  
**1. April 1886** zu beziehen.  
 Nähere Auskunft wird erteilt in der  
 Kanzlei der **jährlichen Universität, grosser**  
**Ring Nr. 15.** [166] 5-5

**Székler Mais** per Meter-Centner  
 fl. **8.30,**  
**Cinquantino-Mais** per M.-Centn.  
 fl. **12.30,**  
**Gold-Hybrid-Mais** per Meter-Centner  
 fl. **12.30,**  
 Alles **Hochprima-Saatgut,** incl. Sacd.  
**Louise Gräfin Imecs-Haller,**  
 Schloß Weiskirchen,  
 Post Schässburg in Siebenbürgen.  
 (190) 3-3

**Beste, billigste Hamburger Waaren.**  
**Stückrath & Co., Hamburg,**  
**Hamburger Waaren-Versandt.**  
 empfehlen aus ihrem grossen Lager per Post **portofrei** gegen Nachnahme per 5 Kilo.  
 Dienstboten-Kaffee, ohne schwarz . . . 6. W. fl. 2.95  
 afrikanischer Mokka, sehr kräftig . . . " " 3.15  
 Rio, fein, stark . . . " " 3.30  
 Cuba, kräftig, delicat . . . " " 3.95  
 Perl-Mokka, kräftig, schön . . . " " 3.90  
 Goldjava, milde, delicat . . . " " 4.85  
 Ceylon, kräftig, aromatisch . . . " " 5.25  
 Costarica, grün, fein, stark . . . " " 5.35  
 Perl-Kaffee, grün, aromatisch, kräftig . . . " " 5.65  
 Portorico, grossbohlig, feinster . . . " " 5.65  
 arab. Mokka, stark, feurig . . . " " 1.60  
 Grusthee, echter, ohne Staub, per Kilo . . . " " 2.45  
 Congo, kräftig, sehr fein . . . " " 3.50  
 Souchong, milde, sehr schön . . . " " 3.50  
 Tafelreis, per 5 Kilo fl. 1.95, fl. 1.45 6. W. fl. 1.25  
 Orangen, per 5 Kilo circa 30 Stück . . . " " 6.35  
 Pfeffer, schwarzer, per 5 Kilo . . . " " 3.65  
 Piment-Neugewürz, per 5 Kilo-F. . . " " 1.70  
 ff. russische Kronsardinen, per 5 Kilo-F. . . " " 2.10  
 ff. marinirte Heringe, per 5 Kilo-Fass . . . " " 2.25  
 Matjes-Heringe, fl. circa 25 Stück . . . " " 1.70  
 ff. Fettheringe, circa 40 Stück . . . " " 3.85  
 8 Dosen ff. Lachs, per 5 Kilo . . . " " 4.15  
 8 Dosen Hummer, ff., per 5 Kilo . . . " " 3.85  
 Aal in Gelée, per 5 Kilo-Fass . . . " " 2.35  
 Elbe-Caviar, la, per Kilo . . . " " 2.95  
 Ural-Caviar, la, per Kilo . . . " " 4.-  
 4 Liter Jamaika-Rum, fl. 7.50, fl. 6.- u. . . " " 4.-  
 Unser über 300 Artikel enthaltender Preis-Courant steht gratis zu Diensten. (70) 8-18

**Liquor-Erzeuger**  
 Hotels, Kaufleute etc.  
 Behufs Erzeugung  
 sämtlicher Liqueure  
 von ausser-  
 ordentlicher Feinheit  
 empfehle ich eine neue  
**praktische Methode.**  
 Prospekte u. Preislisten  
 gratis und franco.  
**Carl Philipp Pollak,**  
 Essenzfabrik.  
 PRAG, II., Klemengasse 3.  
 (201) 1-20

Die eigene Erfahrung ist die beste! Wer im  
 Zweifels darüber ist,  
 welches Mittel er gegen **rheumatische Beschwerden**  
 oder gegen **schmerzhaftes Gliedleiden** anwenden  
 soll, der laufe sich für 40 kr. eine Flasche des  
**echten**  
**Pain-Expeller**  
 mit Anker.  
 Siebenzehnjährige Erfahrung und zahllose Erfolge  
 bürgen dafür, daß die 40 kr. nicht unnütz ausgegeben  
 werden. **Vorräthig in den meisten Apotheken.** Haupt-  
 Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag, Altstadt.  
 \* In Budapest: Apotheker Josef v. Török. In  
 Hermannstadt: Apotheker Karl Müller; ferner bei:  
 Josef Wagner, F. A. Reissenberger; in Bistritz: Stadt-  
 apotheke „Zum schwarzen Adler“; in Fogaras: Apotheker  
 A. Pildner v. Steinburg; in Piski: Apotheker Alb. Lichten-  
 steiger. [768] 8-8

**Ziehung schon nächsten Monat.**  
**Kincsem** **LOSE** **1 fl. 11 Lose nur 10 fl.**  
**Haupttreffer bar**  
**50.000 fl.**  
 10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.  
 Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.  
 (200) 31

**Allgemeine wechselseitige Versicherungs-Bank**  
**„TRANSSYLVANIA“.**  
**XVII. ordentliche General-Versammlung**  
 Sonntag den **11. April 1886,** Nachmittags 3 Uhr, im eigenen  
 Hause (Seltanergasse Nr. 5).  
**Verhandlungs-Gegenstände:**  
 1. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1885 und Vorlage der Bilanz.  
 2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Jahresrechnungen.  
 3. Ergänzung des Verwaltungsrathes.  
 4. Wahl des Aufsichtsrathes.  
 5. Aufällige Anträge von Mitgliedern.  
 6. Verlosung von Antheilscheinen des Gründungs-Fondes.  
 Hermannstadt, am 8. März 1886.  
**Der Directions-Rath.**  
 [203] 1-3

**Veterinär-Präparate**  
 von  
**Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,**  
 k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker.  
 In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preußen/  
 Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit außerordentlichem Erfolge  
 angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille  
 ausgezeichnet.  
 Kwizda's \*k. k. conc. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe; das-  
 selbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei Mangel an  
 Freikuh, Blutmilch, zur Verbesserung der Milch etc. — Kwizda's \*k. k. priv. Restitutionsfluid  
 für Pferde. Zur Stärkung vor und Wiederherstellung nach größeren Strapazen, Verrentungen, Steifheit der Sehnen  
 und Muskeln etc. 1 Flasche 1 fl. 40 kr. — Kwizda's Augensalbe. 1 Flasche 80 kr. — Kwizda's Blister.  
 1 Ziegel 3 fl. 8. W. — Kwizda's Blüthenharz gegen die Unfruchtbarkeit der Hausthiere. — Kwizda's \*k. k.  
 priv. Desinfections-Pulver für Stallungen, Kloaken etc., gleichzeitige Dampfgasentwicklung. 1 Fuder 1/2, Rio 15 kr.,  
 1 Kiste 10 Kilo fl. 2.40. — Kwizda's Drüsen- und Enteralbe. 1 Ziegel 1 fl. — Kwizda's Flechten- und  
 Hände-Öel für Hunde. 1 Flasche 1 fl. 50 kr. — Kwizda's Gallentinctur für Pferde. 1 Flasche 1 fl. 50 kr. —  
 Kwizda's Heilpulver für Hausgeflügel. Packer 60 kr. — Kwizda's \*Kupfrit (künstliches Pulver). Ganze  
 80 kr. — Kwizda's \*Pferde-Huf-Vaseline gegen Spröde und brüchige Hufe. 1 Büchle 1 fl. 25 kr. — Kwizda's  
 Hufstrahlpulver. 1 Flasche 70 kr. — Kwizda's Hundepillen. Eine Schachtel 1 fl. — Kwizda's Kleines  
 Pulver 1 Flasche 70 kr. — Kwizda's Kollipillen für Pferde und Hornvieh. Eine Schachtel 15 Stück  
 Pillen, 1 fl. 60 kr., ein Carton, enthaltend 5 Stück Pillen, 60 kr. — Kwizda's \*Kraftfutter für Pferde und Kinder  
 zur raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. In Kisten 6 fl. und 3 fl. und  
 Packeten 4 fl. — Kwizda's Maukenalbe für Pferde und Kinder. 1 Ziegel 1 fl. — Kwizda's \*Blut, At-  
 mungspillen für Pferde. Eine Schachtel 2 fl. — Kwizda's \*Nährmittel für Schafe. Ein Packer 70 kr. — Kwizda's  
 Schweinpulver zur Beförderung der Mast und raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere. 1 großes Packer  
 1 fl. 25 kr., 1 kleines 63 kr. — Kwizda's \*Waschseife gegen Hautkrankheiten der Hausthiere, 1 Blechdose  
 100 Gramm 60 kr., 1 Blechdose 300 Gramm 1 fl. 60 kr. — Kwizda's \*Wundbalsam für Pferde und Kinder.  
 1 Flasche 1 fl. 25 kr. — Kwizda's \*Wurmpillen für Pferde. 1 Blechbüchle 1 fl. 60 kr.  
 Eßt zu beziehen: [159] 1-3  
 In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt,  
 Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szelliste.  
**Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.**  
**Centralverwendungs-Depot: Kreisapothek Korneuburg.**  
 Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die  
 Provinz-Journale veröffentlicht werden.  
 Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das p. t. Publicum, beim Ankauf dieser  
 Artikel stets Kwizda's Präparate zu verlangen und obige Schutzmarke zu beobachten.  
 Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke denart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung  
 unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden.  
 Hoflieferant  
 H. W. Hoflieferant

**Pränumerations-Einladung**  
 auf die  
**VII. Jahrgang. Wiener Allgemeine Zeitung. VII. Jahrgang.**  
**dreimal täglich erscheinendes großes politisches Journal.**  
**Programm.**  
 Unerbittliches Festhalten an Deutschthum und Freiheit, unerbittliche Segnerschaft  
 jeglicher Hegung nationaler oder confessioneller Unduldsamkeit.  
 Das Morgenblatt, 12 bis 16 Seiten stark, wird mit den ersten Bahnzügen versendet.  
 Das Mittagblatt erscheint, 4 Seiten stark, um 1 Uhr mit den wichtigsten Nachrichten des Vormittags  
 und dem Curbericht der Wiener Verbände.  
 Das Sechshr-Abendblatt, 4 bis 6 Seiten stark, welches das authentische Curblatt der  
 Wiener Börse, den Bericht über die Abendbörse, den Schluß der Reichsrathssitzungen und alle  
 bis 5 Uhr Abends einlaufenden Telegramme enthält, wird noch mit den Abendzügen versendet und  
 kommt somit allen anderen Blättern um zwölf Stunden zuvor.  
**Rascheste Informationen.**  
 In jeder der drei Ausgaben Romane der besten zeitgenössischen Autoren.  
 Für das nächste Quartal sind erworben:  
 „Mein erstes Verbrechen“, von **Macé**, bis zum Vorjahre Chef des Pariser  
 Sicherheitsdienstes,  
 deutsch bearbeitet von **Eduard Graf Lamezan.**  
 „Die weißen Halsbinden“, Roman von **Adolphe Belot.**  
 Ferner erscheinen Novellen von **Paul Heyse** und **Hermann Lingg.**  
 Neu eintretende Abonnenten erhalten die früher erschienenen Fortsetzungen vorstehender Romane auf Ver-  
 langen gratis nachgeliefert.  
 Unsere zum Schluß des Vorjahres ausgeschriebene  
**Feuilleton-Concurrenz,**  
 an der sich 500 Autoren betheiligten, brachte uns eine Fülle der vorzüglichsten Feuilleton-Artikel. Wir veröffentlichten  
 den mit dem 1. Preise von 1000 Mark bedachten am **4. April,**  
 " " " 2. " " 300 " " 11.  
 " " " 3. " " 200 " " 18.  
 und werden diesen drei preisgekrönten Meisterwerken in Interualen die 30 nächstbesten Concurrenzarbeiten folgen lassen.  
**Preis-Ermäßigung.**  
 Vom 1. Januar 1886 traten nachstehende ermässigte Pränumerations-Preise in Kraft:  
 Für Oesterreich-Ungarn:  
 Mit täglich einmaliger Postversendung für 1 Monat fl. 2.10 (früher fl. 2.35)  
 " " " 3 Monate fl. 6.- ( " fl. 7.-)  
 " " " 1 Monat fl. 2.35 ( " fl. 2.70)  
 " " " 3 Monate fl. 6.75 ( " fl. 8.-)  
 " " " 1 Monat fl. 2.60 ( " fl. 3.-)  
 " " " 3 Monate fl. 7.50 ( " fl. 9.-)  
 Abonnements können mit jedem Tage für beliebige Zeit beginnen, dieselben müssen jedoch mit Schluß  
 eines Monats endigen.  
 Probe-Nummern auf Verlangen gratis und franco.  
 Die Administration der  
 „Wiener Allgemeinen Zeitung“,  
 Wien, I., Schottenring 14.  
 [167] 8-10